

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome der von weiland Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Heinrich hinterlassenen Tochter Maria Raineria Freiin von Waidek den Grafenstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 9. April d. J. dem Mitgliede des ungarischen Magnatenhauses und Generalrathes der österreichisch-ungarischen Bank Vincenz Grafen Remes von Sidvög die Würde eines geheimen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. April d. J. dem Obmann der Bezirksvertretung in Karlsbad Dr. Rudolf Knoll das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Regelung der Valuta.

Wien, 15. April.

In der gestrigen Nummer der „Münchener allgemeinen Zeitung“ finden wir einen dieses Thema behandelnden höchst interessanten Artikel, der durch den Umstand besonderes Gewicht erhält, daß derselbe nach einer Bemerkung der Redaction die in maßgebenden österreichischen Regierungskreisen herrschenden Anschauungen über diese Frage widerspiegelt. Der Artikel knüpft an die Beratungen der unlängst abgehaltenen Valuta-Enquete an und hebt hervor, daß der jetzige Gulden österreichischer Währung voraussichtlich einen „Goldgulden“ oder eine „Goldkrone“ in der Art und mit der rechtlichen Wirkung zum Nachfolger haben werde, daß die auf Silber- oder Papiergulden österreichischer Währung lautenden Verbindlichkeiten in ebenso vielen Goldgulden oder doppelt so vielen Goldkronen zu erfüllen sein werden.

Hier taucht aber, wie weiter ausgeführt wird, die wirtschaftlich und rechtlich außerordentlich wichtige Frage auf, wie schwer der neue Goldgulden auszurücken ist oder auf Grund welcher Wertrelation zwischen

Gold und Silber der Uebergang zur künftigen Goldwährung zu bewerkstelligen sein wird. Von vornherein seien in dieser Beziehung zwei extreme Relationen außer Frage gestanden: erstens die Relation von 1:15 $\frac{1}{2}$, welche dem Doppelwährungssystem der lateinischen Münzunion zugrunde liegt und auf welcher, weil sie den damaligen Marktpreisen der Edelmetalle entsprach, auch das deutsche Reich vor 20 Jahren den Uebergang zur Goldwährung bewerkstelligte. Nach dieser Relation müßte, wenn sie in Oesterreich angenommen würde, der neue Goldgulden gleich 2 Mark oder 2 Francs 47 Centimes ausgeprägt werden, während nach dem Course vom 7. April der Gulden österreichischer Währung nur ungefähr 1 Mark 72 Pfennige oder 2 Francs 12 Centimes wert ist. Thatsächlich kann aber für diese Relation nichts geltend gemacht werden, als lediglich die historische Reminiscenz, daß in irgend einer vergangenen Zeit ein Pfund Gold auf dem Metallmarkte mit 15 $\frac{1}{2}$ Pfunden Silber und im Zusammenhange damit ein Silbergulden mit 2 Mark gleichwertig war.

Ebenfalls außer Frage stand aber auch das entgegengesetzte Extrem, nämlich jene Relation, welche den heutigen Preisen der rohen Edelmetalle auf den Metallmärkten entspricht und welcher sich im gegenwärtigen Augenblicke auf 1:23.6 stellt. Dieser tiefe Umrechnungscours wäre der natürliche, wenn Oesterreich eine ganz echte und vollwirksame Silberwährung hätte. Das ist aber seit dem Jahre 1879 nicht mehr der Fall, in welchem die Einstellung der Silberprägungen für private Rechnung im administrativen Wege verfügt wurde. Würden in der Aera der Silberrentwertung die österreichischen Münzstätten dem Silber offen gestanden sein, so würde ohne allen Zweifel die österreichische Währung in den Preisfall des Silbers mit verwickelt und der österreichische Silbergulden auf den Metallwert von $\frac{1}{40}$ Pfund Silber, also auf 1 Frank 62 Centimes herabgedrückt worden sein. Durch die im Jahre 1879 eingetretene und seither consequent fortgesetzte Beschränkung der Silberprägungen hat jedoch die österreichische Münzverwaltung eine künstliche Seltenheit der österreichischen Geldzeichen hervorzubringen und diesen dadurch eine Art von Seltenheitswert zu sichern gewußt, welche den inneren Metallwert derselben sehr wesentlich, und zwar heute ungefähr um ein volles Viertel übertrifft.

Es besteht nun, wie es scheint, weder bei der österreichischen Regierung noch bei den Mitgliedern

der Valuta-Enquete ein Zweifel, daß bei der Umrechnung nicht der niedrigere Metallwert, sondern der höhere Seltenheitswert maßgebend sein muß, den infolge Einstellung der privaten Silberprägungen die österreichischen Geldzeichen im Verkehr genossen haben und genießen. Die Geschichte des Geldwesens ist, so wird weiter ausgeführt, überreich an Beispielen, daß verschuldete Staaten absichtlich und widerrechtlich ihre Münze verschlechterten, um sich ihrer Verbindlichkeiten desto wohlfeiler entledigen zu können. Dagegen steht der Vorgang Oesterreichs wohl einzig da, daß ein Staat mit einer so ansehnlichen und dabei größtentheils im Auslande placierten Staatsschuld den Wert seiner Landesvaluta und damit das effective Gewicht seiner Schuldbelastung aus freien Stücken und durch künstliche Mittel selbst in die Höhe hebt. Oesterreich hätte nur nothwendig gehabt, den massenhaft andringenden Silberbarren seine Prägestätten nicht zu verschließen und es hätte damit die effective Last seiner Verbindlichkeiten um ein volles Viertel, d. h. um eine volle Million herabsetzen können. Indem Oesterreich dieser Verlockung widerstand, hat es ein seltenes und großartiges Beispiel staatsmännischer Einsicht und weiser Zurückstellung der finanziellen hinter die wichtigeren wirtschaftlichen Interessen gegeben.

Eben dadurch hat aber Oesterreich auch seinen auswärtigen Gläubigern ein höchst bedeutenden Vermögensvorteil zugewendet, wozu es nicht die geringste rechtliche Verpflichtung hat. Würde Oesterreich die freie Silberprägung wieder gestatten, wogegen kein ausländischer Gläubiger vom Rechtsstandpunkte das mindeste einwenden könnte, so wäre die unfehlbare Wirkung eines solchen Schrittes, daß binnen kürzester Frist der Gulden österreichischer Währung auf den inneren Silberwert von $\frac{1}{10}$ Pfund, d. i. auf 1 Franc 62 Centimes herabsinken würde. Es sei freilich wenig wahrscheinlich, daß die österreichische Verwaltung jemals ohne zwingende Veranlassung zu dieser Maßregel greifen würde, allein man müsse sich vor Augen halten, daß das Recht zu einer solchen Maßregel auch vom rigorosesten Juristen nicht bestritten werden könnte und daß ferner der einzige Schild, der die auswärtigen Gläubiger bisher gegen eine solche gedeckt hat, die Rücksicht auf die eigenen Bedürfnisse der österreichischen Volkswirtschaft ist. Unter diesen Umständen ist es immerhin nicht völlig ausgeschlossen, daß, wenn jetzt die Valutaregulierung nicht zustande käme, irgend eines

Feuilleton.

Der Zahn der Zeit.

Die Gräfin beugte sich ein wenig zu dem Wagenhofs hinaus. „Sehen Sie jenen alten Herrn?“ — „Dort, dort, den Herrn mit der dänischen Dogge. Eine schlanke, etwas vorgebeugte Gestalt; der Bart weiß, das Haar weiß, der Schritt immerhin noch elastisch, aber von künstlicher, sogar gekünstelter Schwungkraft. Sehen Sie ihn? Sehen Sie, wie er bei jedem Schritte wippt, wie wenn er zeigen wollte, daß er noch jung ist?“

„Ja, Frau Gräfin, jetzt nehme ich ihn wahr,“ antwortete die Gesellschaftsdame; aber sie sah nichts mehr, denn die Bäume des Parkes verbargen ihr die Person, auf welche ihre Herrin hingewiesen hatte. „D, eine sehr distinguirte Erscheinung,“ fügte das alternde Fräulein hinzu, während sie durch das Lognon in die Weite blinzelte, ohne etwas anderes zu sehen als Kastanien und wieder Kastanien.

„Ach, Miß Arabella, diesen Mann hätte ich einmal heiraten sollen.“ — „Er scheint in der That ein wahrer Aristokrat zu sein,“ meinte die Miß, immer noch ihre Einbildungskraft walten lassend. Eine längere Pause folgte. Der Wagen rollte in jenem langsamem Trab, der allein vornehm ist, weiter. Die Gräfin hatte sich wieder zurückgelehnt. Ueber ihren rechten Wangen lag ein rothiger Hauch; ihr stahlgraues Auge blinkte aus schlaffen Lidern mit jugendlichem Glanze hervor. Miß Arabella sah das alles mit einem flüchtigen Seitenblicke, während sie ihr Lognon langsam

zusammenklappte. Sie war zu discret, um zu fragen. Aber die Neugier verzehrte sie. Ach, wenn sie nur sprechen wollte. Und in der That, die Gräfin nahm wieder das Wort. Mit behandschuhtem Finger drückte sie sich die weißen Löcher zurecht, die der Wind ein wenig in Unordnung gebracht hatte. Vielleicht hatte diese Bewegung wirklich den Zweck, welchen sie vorgab, vielleicht diente sie aber auch, um den erregteren Ausdruck des Antlitzes vor Miß Arabella zu verbergen.

„Ja, Miß; ich hätte ihn heiraten sollen. Das heißt, er wollte, daß ich ihn heirate. Und es gab eine Zeit, da ich dieser Absicht kein Hindernis in den Weg gelegt hätte. Stellen Sie sich vor, liebe Arabella, ich war in ihn verliebt. Aber wirklich verliebt. Er war von Adel, ein Herr von * Der Name thut nichts zur Sache, ein kleiner Beamte in irgend einem Ministerium. Aber es hieß, daß er Talent und, was noch mehr wert ist, Protection habe, es hieß, daß er Carrière machen werde. Ein geistreicher, feiner Mensch. Er kam in unser Haus; er machte mir ein wenig den Hof; aber er war schüchtern; so schüchtern, wie man nur sein kann, wenn man weiß, daß man Talent, daß man Protection hat, daß man Carrière machen wird. Später, nun, da habe ich freilich erfahren . . . man hat mir den Grund seiner Schüchternheit gesagt. Mein Gott; ein junger Mensch, er bewegte sich so viel in jener Gesellschaft, wo man nicht unverschämmt genug sein kann. Und eines Abends, auf einem Ball bei der Fürstin Krizeska, da schien es mir, als wollte er mit einer Erklärung debutieren. Ich gestehe, ich habe ihn ermuntert. Man könnte sagen, ich habe mit ihm kokettiert. Aber vergebens. Das Wort schwebte auf seinen Lippen. Aber Herr von Horstu . . . ach, da ist mir

der Name entküpft . . . er konnte doch nicht Muth fassen. Eigentlich mit Recht. Sie verstehen, es wäre sozusagen eine Mesalliance gewesen, denn er war nicht reich, er war nicht viel. Aber schließlich, wir waren beide jung, beide hübsch und . . . und . . . wir . . . wir . . . wären nicht abgeneigt gewesen. Am anderen Morgen, da gab er seine Karte bei uns ab. Ich verlor ein wenig den Kopf und eilte ihm entgegen, um ihn zu empfangen. Und denken Sie nur, wie ich die Thüre hinter mir schließe und vor ihm stehe, fällt mir ein . . . daß . . . — „Dass . . . — „Ach nichts! lassen wir die Geschichte . . .“

Der Wagen war langsam um das Rondeau herum gefahren und schlug den Rückweg ein. Still, ganz still war es im Innern des Wagens. Nur das gleichmäßige Traben der Pferde ertönte; hie und da knirschten die Räder, wenn sie über den frisch aufgeschotterten Kies hinfuhren. In gleichmäßigen Zwischenräumen glitten die entlaubten Bäume der Allee vorüber. Miß Arabella war sonst nicht neugierig, gar nicht; Gesellschaftsdamen pflegen an diesem Fehler bekanntlich nicht zu leiden; aber diesmal hätte sie doch gern eine Fortsetzung der Bekenntnisse vernommen, deren sie gewürdigt wurde. So griff sie denn zu einer Kriegslift.

„D, Frau Gräfin, dort kommt der Herr wieder.“ Die Gräfin beugte sich wieder vor. „Ich sehe ihn nicht.“ — „Die Bäume verdecken ihn jetzt. Wollen wir nicht halten lassen?“ — Was ihnen nicht einfällt, Miß. Er darf mich nicht sehen . . . Ja, es sind seither fünfunddreißig Jahre verflossen. Ich fürchte fast, ich werde mich ein wenig verändert haben. Und Sie begreifen, ich lege heute keinen Wert darauf, mich ihm zu zeigen . . .“ Sie lehnte sich wieder zurück. Und

künftigen Tages unter dem Einflusse einer geänderten Auffassung von den Bedürfnissen der einheimischen Volkswirtschaft oder unter dem Drucke äußerer Ereignisse jene Maßregel denn doch zum Vollzuge gelangen könnte.

Alle maßgebenden Factoren stimmen darin überein, daß der Gulden österreichischer Währung nach seinem thatsächlichen Seltenheitswerte umgerechnet werden müsse. Aber dieses thatsächliche Verhältnis sei kein stabiles. Es hat seit Einstellung der Silberprägungen wiederholt auf- und abgeschwankt und schwankt auch heute noch. Es erhob sich daher die weitere Frage nach dem Wertverhältnisse welches Zeitpunktes oder Zeitraumes umgerechnet werden solle. Der Artikel resumiert nun die Ansichten, welche diesbezüglich in der Baluta-Enquête geltend gemacht wurden. Die eine Gruppe befürwortete die Umrechnung nach dem Momentcourse, welchen der Gulden im Augenblicke des Währungswechsels, also in einem noch ungewissen künftigen Zeitpunkte, haben werde. Dieser Gruppe wurde von den Gegnern mit Glück und Geschick vorgehalten, daß man dadurch der Speculation und einer künstlichen Beeinflussung der Course Thür und Thor öffne. Die Vertreter des Momentcourses mußten daher die Nothwendigkeit einer «Correctur» durch die Regierung zugestehen.

Die zweite Gruppe erklärte, man müsse der Umrechnung die thatsächliche Kaufkraft des Guldens im Durchschnitte irgend eines Zeitraumes zugrunde legen. Ueber die Auswahl und Länge dieses Zeitraumes gienge aber die Meinungen auseinander. Sehr bemerkt wurde, wie der Artikel hervorhebt, daß unter den statistischen Tabellen, welche die Regierung der Enquête vorlegte, sich auch eine befand, in welcher der «mittlere Cours» der österreichischen Währung in den Jahren 1877 bis 1891 statistisch ermittelt und das gefundene Resultat, wonach der Durchschnittswert des österreichischen Guldens gleich 2 Francs 10 Centimes gewesen wäre, mit gesperrter Schrift besonders hervorgehoben wurde. Es sei hierin ziemlich allgemein eine Andeutung erblickt worden, daß dieser Umrechnungsschlüssel den Ansichten der Regierung entspreche. Der Artikel verweist nun darauf, daß der Momentcourse, wie er derzeit besteht, sich von dem von der Regierung wirklich oder angeblich patronisirten Durchschnittscourse nur sehr wenig — 2 Francs 12 Centimes gegen 2 Francs 10 Centimes — unterscheidet.

Diese minimale Differenz vergrößert sich allerdings um den Betrag der «Correcturen» oder «Abrundungen», welche verschiedene Gruppen der Enquête in gerade entgegengesetztem Sinne gehandhabt wissen wollen. Eine Partei wollte von Abrundungen gar nichts wissen. Die zweite Partei, der sich vorzugsweise viele Professoren anschlossen, wünschte die Abrundung nach unten, d. i. im Sinne eines etwas leichteren Guldens. Sie führte für ihre Ansicht die infolge des Ueberganges Oesterreichs zur Goldwährung unfehlbar eintretende Werthsteigerung des Goldes an, welche man im Interesse der Schuldner wenigstens zum Theile compensieren müsse. Die dritte Partei endlich, welche hauptsächlich aus Geldmännern bestand, wünschte eigenthümlicherweise mit Rücksicht auf die auswärtigen Gläubiger eine Abrundung nach oben im Sinne eines schweren Guldens, also eines gerechten Guldens mit einer Gratification an die Gläubiger.

unvermittelt, wie wenn sie zu sich selbst spräche, nahm sie den Faden ihrer Erzählung wieder auf.

«Also, wie ich die Thüre hinter mir schliesse und vor ihm stehe, da fällt mir ein, nun denn, da fällt mir ein, daß mir ein Zahn fehlt. Es war ein Eckzahn. In meinem fünfzehnten Jahre hatte ich ihn verloren. Die Lücke war gewöhnlich nicht zu bemerken. Ich war damals achtzehn Jahre alt und sehr eitel. Ich glaube heute noch, mit Recht, denn ich war gerade so schön wie die Baroness Hilda Finkenstein, aber dabei viel interessanter und gescheiter. Sie können sich nicht denken, wie mir damals zumuthe wurde. Ich wurde verwirrt. Ich fühlte, daß ich roth, daß ich verlegen wurde. Ich begreife noch heute nicht, wie mir das Malheur geschehen konnte. Ein Versehen, ich bitte Sie. Das eine war mir klar, ich durfte nicht lächeln, sonst hätte er vielleicht entdeckt, daß . . . Er war ganz echauffiert, als er mir entgegentrat. Comtesse, rief er ganz unvermittelt, Sie sind zu klug, um nicht zu wissen, was für ein Geheimniß mein Herz bedrückt. Es ist mir selten vergönnt, Sie allein zu sprechen. Wenn ich den Augenblick nicht benütze, muß ich vielleicht bis zur nächsten Ballaison warten. Der Zufall ist mir so hold, daß er Sie mir entgegenführt. Gestatten Sie mir daher eine Frage . . .

D, wie gern hätte ich ihn durch ein Lächeln aufgemuntert. Aber ich durfte nicht, ich durfte nicht. Ich weiß, ich machte ein Gesicht voll steinernen Ernstes. Denn er stutzte einen Augenblick. Komme er vielleicht ungelegen? O keineswegs, keineswegs, läppelte ich von der Spitze der Lippen herunter. So faßte er denn Muth. Bitte, sagen sie mir, Comtesse, würden sie es mißlieblich auffassen, wenn ich heute . . . oder morgen bei ihrem Vater . . . um Ihre Hand anhielte? Der

Dieser Wunsch habe in Fachkreisen viel Kopfschütteln hervorgerufen. Man sage sich, daß in einem großen unabhängigen wirtschaftlichen Gemeinwesen, wie die österreichisch-ungarische Monarchie, die internationalen Verbindlichkeiten verhältnismäßig nur einen kleinen Bruchtheil der gesamten, mit Geld zu begleichenden Verbindlichkeiten ausmachen, zu denen ja auch die zahllosen Pacht- und Mietverträge sowie die noch zahlreicheren Lohnverträge, Gehaltsfestsetzungen u. s. w. gehören. Es verstehe sich von selbst, daß ein bedeutender Staat, sowie bei irgendwelchen rechtlichen oder administrativen Einrichtungen, so auch bei Feststellung der Geldeinheit, die für alle Zukunft das Wert- und Preismaß sowie das Zahlungsmittel der einheimischen Volkswirtschaft bilden soll, nichts anderes zur Richtschnur nehmen kann, als die Bedürfnisse des eigenen Volkes. Oesterreich hat sich während der letzten dreizehn Jahre eine Milliarde kosten lassen, um nach diesem Grundsätze zu handeln.

Soll unter diesen Umständen der österreichischen Regierung im Ernste zugemuthet werden, daß sie jetzt lediglich zu dem Zwecke, um den ausländischen Gläubigern einen Gefallen zu erweisen und eine nicht geschuldete Bonification zuzuwenden ihrer eigenen Volkswirtschaft einen Gulden aufnöthige, der ihren Bedürfnissen nicht entspricht? Ein schwerer Gulden aber widerspricht den Bedürfnissen der Volkswirtschaft, denn die Steigerung des Geldwertes bewirkt ein Sinken der Warenpreise und letzteres wieder eine Depression, eine Krisis für die Production und den Handel. Soll daher Oesterreich jetzt ohne Noth eine Vertheuerung des Geldes mit allen ihren verhängnisvollen Folgen künstlich selbst herbeiführen, indem es den Gulden schwerer ausprägt, als die strenge Rechtspflicht es unabweisbar fordert?

Der Artikel schließt, indem er hervorhebt, daß die Gläubiger, zumal die auswärtigen Gläubiger, ohnedies durch den Uebergang Oesterreichs zur Goldwährung einen ungeheuren Vortheil erlangen werden — nämlich die rechtliche Sicherung des verhältnismäßig hohen künstlichen Seltenheitswertes, welchen der Gulden österreichischer Währung gegenüber dem Silberpreise besitzt. Conventiert der österreichische Staat heute seinen Silbergulden in einen Goldgulden = 2 Francs 10 Centimes, so haben die Inhaber der österreichischen Schuldtitel für alle Zukunft den Cours von 2 Francs 10 Centimes für eine Münze garantiert, deren innerer Wert heute nur ein Francs 62 Centimes beträgt.

Der Autor des Artikels spricht daher die Ansicht aus, daß die Ziffer der Relation, für welche sich die Regierung in den für einen nahe bevorstehenden Zeitpunkt erwarteten Gesetzesvorlagen über die Baluta-Regulierung endgiltig entscheiden wird, sich weder nach unten noch nach oben weit von dem vielbesprochenen Durchschnittscourse von 2 Francs 10 Centimes entfernen werde.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Der Wiederaufnahme der Verhandlungen des Reichsrathes dürften, wie üblich, Conferenzen der einzelnen Clubs des Abgeordneten-hauses vorangehen.

(Galizien.) Wie man aus Lemberg berichtet, wird Seine Majestät der Kaiser Ende August nach

entscheidende Moment war also gekommen, die entscheidende Frage war gestellt. Miß Arabella, die Hälfte meines Lebens hätte ich dafür gegeben, wenn ich diesem Mann in diesem Augenblicke hätte zulächeln dürfen, wenn ich ihm frei und offen hätte sagen dürfen, was ich empfand. Aber ich durfte meine Züge nicht in Bewegung gerathen lassen. Ich mußte ernst bleiben. Und weil ich ernst bleiben mußte, war ich auch gezwungen, meine Würde zu wahren. Mir brach das Herz, aber ich überwand mich und sagte ihm langsam: «Herr von Horstky, Ihr Antrag überrascht mich.» «Und?» fragte er mit bebender Stimme. «Und ich autorisiere Sie zu dem erwünschten Schritte.» Er athmete hörbar. Auf meiner Brust lag es centnerschwer. O, ich empfand sogleich, daß der gelassene Ton, in welchem ich seine Mittheilung aufgenommen hatte, auf ihn einen peinlichen Eindruck üben müsse. Ich versuchte durch einen Augenausschlag gutzumachen, was ich verbrochen hatte, verbrechen mußte.

«Und das sagen Sie mir so? So kalt.» Mir schoß das Blut zu Kopf. Die Möbel, der Kamin, Horstky, die Vasen mit den Blumen, alles tanzte um mich her. Mir war so schwül, als wollte eine Ohnmacht über mich kommen. Eine Ohnmacht, das wäre so übel nicht gewesen; ich wäre in seine Arme gefallen. Mein Leben wäre ein ganz anderes geworden. Mein, ich behielt soviel Bewußtsein, um das . . . um das Dämmerte zu thun . . . ich stotterte wenige Worte, bat, mich zu entschuldigen und — ließ den Freier stehen. Denken Sie sich, ein Mensch, den ich gern gehabt habe. Und ich habe ihn mitten im Salon stehen gelassen — weil mir gerade ein Eckzahn fehlte und ich nicht lächeln konnte. Wie ich in meinem Zimmer war, habe ich den Schaden geschwind gut ge-

Galizien kommen. Diese Reise wird jedoch einen ausschließlich militärischen Charakter haben und nur den Festungsmanövern bei Przemysl gelten. Ein Aufbruch in Krakau oder Lemberg ist nicht in Aussicht genommen.

(Wahlprotest.) Wie das «Steiermärkische Gewerbeblatt» mittheilt, hat der Wahlschuss der Grazer Gewerbetreibenden für die stattgehabte Grazer Reichsrathswahl auf Grund der bei derselben vorgekommenen Unregelmäßigkeiten beschloffen, Protest gegen diese Wahl einzulegen und zu diesem Zwecke für nächsten Donnerstag, den 21. d. M., im Hotel «Stadt Triest» eine allgemeine Wählerversammlung einzuberufen.

(Von dem k. k. Reichsgerichte) werden in den Tagen vom 25. April bis 4. Mai d. J. zahlreiche öffentliche Verhandlungen stattfinden. Dieselben betreffen vorwiegend Kompetenzconflicte zwischen Gerichts- und Verwaltungsbehörden, ferner Beschwerden wegen Verletzung des Vereins- und Versammlungsrechtes sowie des Wahlrechtes, Klagen auf Zahlung von Diäten und Zuzählung von Dienstjahren, eine Klage gegen die k. k. Regierung auf Einlösung von Staatsnoten, endlich Klagen gegen das Cultusministerium auf Ergänzung der Congrua.

(Aus Tirol.) Die Lösung der Schulfrage in Tiroler Landtage ist der Welschtiroler Presse offenbar ganz unerwartet gekommen. Sie findet sich nun mit dem überraschenden Ereignisse der Einigung zwischen dem deutschconservativen und deutschliberalen ab, so gut sie es eben vermag. Der nationale «Alto Adige» erklärt, daß weder die Conservativen noch die Liberalen gefügt haben, sondern die Lehrer, die Sache des Unterrichtes und der Bildung. Die «Voce Cattolica» sagt, daß die vier italienischen Abgeordneten, welche im Landtage erschienen sind, verdienstvollen Antheil an dem Erfolge haben. Die «Presse» bemerkt hierzu: «Im ganzen gewinnt man den Eindruck, daß die letzten Ereignisse im Innsbruck bei den Welschtiroler Politikern einen tiefen Eindruck hervorgerufen haben. Man fühlt offenbar, daß eine neue gewichtige Constellation im Lande eingetreten ist, nach welcher man sich auch wird einrichten müssen.»

(Die Regelung der Baluta wurden nunmehr auch formell abgeschlossen. Auf Grund der getroffenen Vereinbarungen werden den Legislativen fünf Gesetzentwürfe unterbreitet, und zwar über die Einführung der neuen Währung, wobei auch die Relation der bisherigen Baluta zur neuen Baluta fixiert wird; ferner über die Inarticulierung des neuen Münzwälles einkommens, über die Bestimmung des Nequirivalents für den Goldgulden bei Zollzahlungen nach der neuen Münze, über die Ermächtigung zur Goldbeschaffung respective zu Creditoperationen und zur Conversion sämmtlicher 5proc. Staatsschulden, endlich über die Veränderung einiger Artikel des Bankstatuts, welche sich auf die Belehnung der inländischen Kronen-Goldmünzen und von Goldbaren bei gleichzeitiger selbstverständlicher Beseitigung der Silberbelehnung bezieht. Aus der Aufzählung dieser Vorlagen sind die Umrisse der Baluta-Regulierung sowie die damit Hand in Hand gehenden Operationen genau erkennbar. Silber-Scheidemünzen zu 10, 20, 50 und 100 Heller sollen in Verkehr gebracht werden.

macht, dann lief ich zurück und dachte mir, vielleicht finde ich ihn noch. Er war so versteinert da gestanden. Aber der Herr mit den lodernen Gefühlen war nicht mehr da. Nun stand ich meinerseits wie angewurzelt. Ich warf mich auf das Sopha, ein großes, gelbes Sopha, ich sehe es noch jetzt vor mir, und meinte die bittersten Thränen.»

«Während ich von Gram gefoltert dalag, tritt leise der alte Lashy ein, der Vater unseres jetzigen Kammerdieners, und bringt mir eine Karte. Seine Karte: „P. p. e.“ Die völlige Bedeutung dieser Worte staben wurde mir am anderen Morgen eines hohen Posten im Lombardischen, irgendwo in Mailand oder Venedig, angenommen habe. So ist es denn gekommen, daß ich ihn einige Jahre nicht sehen konnte. Erst später sind wir uns wieder begegnet. Da war ich schon verheiratet . . .»

Eine plötzliche Röthe flammte auf ihren schlaffen Wangen wie ein Abschimmer einstiger Jugendgluten. Miß Arabella ließ ihren festen Blick forschend auf den Zügen ihrer Gebieterin ruhen, bis diese mit zögernder Tone hinzufügte: «Wir sind an einander vorbeigegangen, wie wenn wir uns nie gesehen hätten.» Miß Arabella lächelte mißtrauisch. Aber die Gräfin bemerkte es nicht, denn ihre Wimpern waren gesenkt.

«Ja, liebe Arabella, das ist alles vergessen, längst vergessen,» fügte die alte Dame hinzu, während ihre Stimme etwas unsicherer war als sonst. «Lange habe ich gedacht, jener Zahn wäre der größte Feind meines Herzens gewesen. Eine Illusion, meine Theure: es war der Zahn der Zeit!»

(Der erste Mai.) Die Pariser socialistischen Comités halten anlässlich der Organisierung der Manifestation am 1. Mai häufige Sitzungen ab, die sich hauptsächlich dadurch charakterisieren, dass zwischen den einzelnen Gruppen diesmal vollkommene Einigkeit herrscht. Wie bereits früher einmal gemeldet, wird in diesem Jahre am 1. Mai nur eine einzige große Versammlung abgehalten werden, doch ist es noch nicht bestimmt, in welchem Saale. Zur Vorfeier des 1. Mai werden sich die Socialisten anlässlich der Wiederkehr der «blutigen Woche» am 22. April auf den Friedhof Père Lachaise und am 29. April auf den Friedhof Montparnasse begeben. Schließlich wurde beschlossen, Delegierte zu wählen, welche darüber zu wachen haben, dass es in den Straßen zu keinem Zwiste zwischen den Manifestanten und der bewaffneten Macht komme.

(Bulgarien und die Pforte.) Die vorgethene in Constantinopel überreichte bulgarische Note schließt folgendermaßen: Nachdem die bulgarische Regierung alle internationalen Pflichten gegenüber jedermann erfüllt, glaubt sie das Vertrauen der Pforte haben, dass die Pforte die Verteidigung der Rechte und Interessen Bulgariens in die Hand nehme. Die bulgarische Regierung zweifelt nicht, dass die Pforte die intellektuellen Urheber der Ermordung des Dr. Bulovic ausliefern werde und bittet, die Pforte möge den bulgarischen Emigranten den Aufenthalt in der europäischen Türkei untersagen und die Rechte des Fürstenthums anerkennen.

(Frankreich.) In der Sitzung der französischen Deputiertenkammer vom vorigen Donnerstag war wieder lebhaft mit dieser Frage, die seit etwa 15 Jahren immer und immer erörtert, aber nicht gelöst worden ist. Nun scheint es aber, dass diesmal gewisse Verbesserlichkeiten, welche die colonialen Angelegenheiten in letzter Zeit der Regierung und der öffentlichen Meinung bereitet haben, das ihrige dazu beitragen werden, die Einrichtung einer französischen Colonial-Seezemacht ins Leben zu rufen.

(Ein Besuch des Zaren in Berlin) soll ernstlich erwogen werden, so will der Petersburger Correspondent der «Kreuz-Zeitung» von gut unterrichteter Seite erfahren haben. Es mache jedoch, fügt er hinzu, die Etiketten-Frage Schwierigkeiten, da die Zarin nicht den ersten Besuch in Berlin machen könne, dieselbe aber ihren kaiserlichen Gemahl neuerdings fast nie mehr verlässe. Im Falle als der Besuch beschlossen würde, soll der Großfürst-Thronfolger seine Eltern nach Berlin begleiten.

(Von der bulgarischen Emigration.) Belgrader Berichte bestätigen, dass der bulgarische Emigrant Rizov, der bisher in der Belgrader Festung interniert gewesen, thatsächlich in Freiheit gesetzt wurde. Er wurde nach Kladova an der Donau gebracht und wird auf einem russischen Dampfer nach Odessa transportiert werden.

(Die Ministerkrise in Italien.) Nach den aus Rom vorliegenden Nachrichten hält man es für ziemlich gewiss, dass die italienische Ministerkrise in einer solchen Art gelöst werden wird, dass weder die Person des Cabinetchefs Rudini, noch dessen politisches System hiedurch eine Beeinträchtigung erfahren werden.

(Der französische Justizminister) fordert die Staatsanwälte auf, alle gesetzlichen Mittel gegen Geiseln anzuwenden, welche durch Abhaltung von Conferenzen in den Kirchen Unruhen herbeiführen.

(Der Emir von Bokhara) trifft, wie die «Novoje Vremja» meldet, Anfangs Juni in Petersburg ein. Zu seinem Empfange werden großartige Vorkehrungen getroffen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, zur Anschaffung von Löschrequisiten den Gemeinden Matschung, Doglasgrün und Raschau 50 fl., beziehungsweise 40 fl. und 30 fl. zu spenden geruht.

(Vom Hofe.) Ihre Majestät Kaiserin Elisabeth kehrt, wie aus Wien gemeldet wird, gegen Mitte Mai dahin zurück und nimmt mit Sr. Majestät dem Kaiser im Lainzer Schloß bis gegen Ende Mai Aufenthalt, worauf das Herrscherpaar sich zu längerem Aufenthalt nach Budapest begibt. Erzherzogin Valerie und Gemahl treten morgen eine Reise nach dem Süden an. Anlässlich der Enthüllung des Radezky-Denkmales findet am 23. und 25. d. M. großer Empfang bei Hofe statt.

(Ein Schach-Genie.) Außerordentliches Aufsehen erregen in englischen Schachkreisen die Erfolge des jungen deutschen Schachspielers Herrn Emanuel Lasker, dessen Siege bei den letzten Meisterturnieren im «British Chess-Club» ihn in die Reihen der ersten Meister stellen. In Berlin geboren und etwa 23 Jahre alt, weiß Herr Lasker seit ungefähr einem Jahre in der

englischen Metropole, wohin er sich zuerst auf Ersuchen des Vorstandes der deutschen Ausstellung in London begab, um das deutsche Schachbrett im Auslande zu vertheiligen. Der glänzende Erfolg, mit welchem er sich dieser Aufgabe entledigte, scharte einen großen Kreis von Freunden um ihn, mit welchen er den «Continental Chess-Club» gründete. Am 7. März betheiligte er sich zum erstenmale an einem englischen Turnier, in welchem er den ersten Preis errang. Dieser unerwartete Sieg hatte zur Folge, dass ihn die ersten englischen Schachmeister Bird, Blackburn, Gunsberg, Mason zu einem neuen Kampfe herausforderten. Bei dem zwischen diesen fünf Kämpfern in «Doppelrunde» gespielten Match gewann Lasker abermals den ersten Preis, ohne auch nur eine einzige Partie zu verlieren.

(Eine epochemachende Entdeckung) von Mineralien, die eine neue Verbindung enthalten und der Gold-, Platin- und Urangruppe angehören, will der Ingenieur Herr Theodor Prochazka in Prag gemacht haben. Diese Mineralien treten nach des Entdeckers Angaben bei Letet, Betrusir und Gabern in den politischen Bezirken Smichow und Karolinenthal bei Prag als ganze Gebirgsmassen von 60 bis 80 Meter Mächtigkeit zutage und stellen nach des Entdeckers Meinung einen Wert von 88.200.000.000 fl. dar. Am 30. Mai soll eine commissionelle Besichtigung dieser Lagerstätten stattfinden, wozu der Entdecker capitalkräftige Fachleute einladet. Zur Ausbeutung des Unternehmens sind, nach des Entdeckers Anschauung, etwa zwei Millionen Gulden erforderlich.

(Distanzritt Klagenfurt-Wien.) An die im 8. Husaren-Regiment bereits gemachten Distanzritte, und zwar der Herren Rittmeister Baron Apor und Rittmeister Scheffl, schließt sich würdig der Ritt des Rittmeisters Otto Schwer an, welcher auf seinem eigenem Pferde in nur vier Tagen die Strecke Klagenfurt-Wien, circa 400 Kilometer, zurücklegte. Erschwerend für den Ritt waren die Selbstwartung des Pferdes und die durchwegs angeschotterten Straßen. Das Pferd langte, nach Ausspruch von Fachmännern, in der bestmöglichen Condition an.

(Christenverfolgung in Afrika.) Die katholischen Missionen in Uganda wurden angegriffen und zersprengt. Der Bischof hat sich nach Bukoba geflüchtet. Mehrere Patres wurden gefangen genommen. Zahlreiche eingeborne Katholiken sollen zum Opfer gefallen sein. Der französische Consul hat an die englischen Behörden das Ersuchen gestellt, ohne Verzug energisichere Maßregeln zu ergreifen.

(Raubmord in Wien.) Die Besitzerin eines Brantweinladens in Fünshaus, Wien, Amalia Schramm, wurde Samstag morgens von ihrer Tochter sterbend aufgefunden. Die Unglückliche wurde, wie erhoben, von einem unbekanntem Strolche überfallen, welcher ihr mit einer Hade die Schädeldecke zertrümmerte, worauf er die Geldlade, welche nur einen Gulden enthielt, plünderte. Frau Schramm ist nach wenigen Stunden gestorben.

(Eine Liebestragödie.) In Mailand erregt, wie von dort berichtet wird, eine Liebestragödie Sensation. Die 27jährige Marie Merli, mit ihrem Manne in glücklichster Ehe lebend und Mutter zweier Kinder, hat sich in Gesellschaft des 21jährigen Panighi, mit welchem sie seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis unterhielt, getödtet, indem beide zuerst Strychnin einnahmen und sodann Kohlen gas einathmeten. Die Frau wurde todt aufgefunden, der Zustand Panighi's ist hoffnungslos.

(Ein lebensüberdrüssiger Greis.) In Gills hat sich am 12. d. M. der 75 Jahre alte gewesene städtische Mauteinnehmer Josef Czerny mittels eines Handtuches an einem Thürhaken erhängt. Drückende Noth soll der Beweggrund des Selbstmordes gewesen sein.

(In Monte Carlo) herrscht eine heftige Verwirrung und Bestürzung, da schon zum drittenmal in mehreren Casinofälen Melinitpatronen aufgefunden wurden. Die Spieler entflohen bestürzt. Das Casino wurde provisorisch geschlossen.

(Localbahn Tarvis-Raißl.) Ein Consortium bewirbt sich um die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine schmalspurige Localbahn von einem geeigneten Punkte zwischen der Station Tarvis und der Haltestelle Ober-Tarvis der österreichischen Staatsbahnen nach Raißl.

(Unglücksfall auf dem Turfe.) Die in England alljährlich übliche Parlaments-Steeple-Chase hat in diesem Jahre einen traurigen Ausgang genommen, denn Capitän Middleton stürzte in dem Rennen so unglücklich, dass er auf der Stelle todt blieb.

(Aus dem alten Rom.) Professor: «Können Sie mir sagen, welches Geschlecht im alten Rom das gezeigteste war?» Octavianer: — «Ja, das schöne Geschlecht, Herr Professor.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Ernennung.) Seine Majestät der Kaiser hat den Ministerialrath im Justizministerium Herrn Edmund Anton Beck zum Oberlandesgerichts-Präsidenten in Triest ernannt.

(Allerhöchste Spende.) Seine Majestät der Kaiser haben dem katholischen Gesellenvereine in Oberlaibach ein einmaliges Geschenk von 150 Gulden aus der Allerhöchsthohen Privatschatulle zu bewilligen geruht.

(Berregnete Ostern.) Die beiden Feiertage haben leider gehalten, was schon der Samstag versprochen — es regnete an beiden Tagen mit geringen Unterbrechungen vom Morgen bis zum Abend. Auch die Temperatur hat einen bedeutenden Rückgang erfahren, und verhalf dem bereits in den Ruhestand getretenen Winterrock zu neuen Ehren. Infolge der ungünstigen Witterung wurden die Auferstehungs-Processionen im Innern der betreffenden Kirchen abgehalten. In Kärnten sowie zum Theile auch in Oberkärnten schneite es in den letzten Tagen ziemlich stark, während aus Steiermark Hagel und Gewitter gemeldet werden. Es gab also eine Menge meteorologischer Ueberraschungen, leider aber keine angenehmen.

(Frachtbegünstigungen.) Aus der Zusammenstellung der von der k. k. Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen und der vom Staate betriebenen Localbahnen pro 1892 erteilten und im Verordnungsblatte des k. k. Handelsministeriums für Eisenbahnen und Schiffahrt publicierten Frachtbegünstigungen entnehmen wir Folgendes: Für Stabeisen wird in jedem Gewicht, aber unter der Bedingung, dass die Sendungen von Unterloibl und Windisch provenieren und nach Kropf und Steinbüchl bestimmt sind, bis auf Widerruf, längstens aber bis Ende December 1892, der Frachtsatz des Localtarifes von 54 kr. Noten per 100 Kilogramm auf 41 kr. ermäßigt. Für Brennholz wird bei Frachtzahlung für mindestens 10.000 Kilogramm pro verwendeten vierrädrigen Wagen und Frachtbrief vom 1. Jänner 1892 bis auf Widerruf, längstens aber bis Ende December 1892, der Frachtsatz des Localtarifes von Tersein nach Triest (S. B.), Triest Freihafen auf 31.8 kr. Noten per 100 Kilogramm, nach Triest-St.-Andrä auf 34.8 kr., nach Pola auf 43 kr., nach Rovigno auf 42 kr., nach Canfanaro auf 40 kr., nach Mitterburg-Pisino auf 38 kr., nach Pinguente auf 34 kr., nach Herpelje auf 31 kr.; von Domschale nach Triest S. B., Triest Freihafen auf 32.8 kr., nach Triest St. Andrä auf 35.8 kr., nach Pola auf 44 kr., nach Rovigno auf 43 kr., nach Canfanaro auf 41 kr., nach Mitterburg-Pisino auf 39 kr., nach Pinguente auf 35 kr., nach Herpelje auf 32 kr.; von Jarše-Mannsburg nach Triest (S. B.), Triest Freihafen auf 33.8 kr., nach Triest-St.-Andrä auf 36.8 kr., nach Pola auf 45 kr., nach Rovigno auf 44 kr., nach Canfanaro auf 42 kr., nach Mitterburg-Pisino auf 40 kr., nach Pinguente auf 36 kr., nach Herpelje auf 33 kr.; von Stein nach Triest (S. B.), Triest Freihafen auf 35.8 kr., nach Triest-St.-Andrä auf 38.8 kr., nach Pola auf 47 kr., nach Rovigno auf 46 kr., nach Canfanaro auf 44 kr., nach Mitterburg-Pisino auf 42 kr., nach Pinguente auf 38 kr., nach Herpelje auf 35 kr. Noten ermäßigt. Für Holz (exklusive Brennholz) der Position 247 wird unter denselben Bedingungen und auf dieselbe Dauer der Frachtsatz des Localtarifes von Tersein nach Triest (S. B.), Triest-St.-Andrä, Triest Freihafen auf 34 kr., von Domschale auf 35 kr., von Jarše-Mannsburg auf 36 kr., von Stein auf 38 kr. Noten ermäßigt. Für Holz der Position 246 wird der Frachtsatz des Localtarifes nach Triest (S. B.), Triest-St.-Andrä, Triest Freihafen von Tersein auf 38 kr., von Domschale auf 39 kr., von Jarše-Mannsburg auf 40 kr., von Stein auf 41 kr. Noten ermäßigt. Für Kohle wird bei Aufgabe in ganzen Wagenladungen und Aufrechterhaltung der für Kohle gültigen Tarifbestimmungen vom 1. Jänner 1892, bis auf weiteres, längstens aber bis Ende December 1892 der Frachtsatz des Localtarifes nach Canfanaro von Trisail und Sagor auf 43 kr. und von Prastnigg auf 44 kr. ermäßigt. Für Thoneisenstein (Wauzig) wird bei Frachtzahlung für mindestens 10.000 Kilogramm pro verwendeten vierrädrigen Wagen vom 1. Jänner 1892 bis auf Widerruf, längstens aber bis Ende December 1892, der Frachtsatz des Localtarifes von Lees-Belbes nach Viefing von 72 kr. Noten, exclusive Manipulationsgebühr, auf 62 kr., exclusive Manipulationsgebühr, ermäßigt. Die Durchführung geschieht in allen Fällen im Carlierungswege.

(Slovenisches Theater.) Als Benefiz- und Jubiläumsvorstellung für den Schauspieler Erzen fand gestern vor total ausverkauftem Hause eine Aufführung der alten unverwiltlichen Posse «Lumpaci-Bagabundus» statt. Herr Erzen wurde gleich bei seinem Auftreten durch stürmischen, minutenlangen Applaus und durch Ueberreichung eines Cigarrenbouquets beglückwünscht. Das ist übrigens auch das beste, was wir von der gestrigen Vorstellung, die größtentheils durch Dilettanten besetzt, auch recht dilettantenhaft wiedergegeben wurde, berichten können. Es bedarf wohl kaum eines anderen Beweises als der Thatsache, dass sich nach dem urwüchsigen zweiten Acte, nach welchem gewöhnlich das Publicum wahren Bachorgien huldigt, gestern weder eine Bachmuskel rührte noch eine Hand zum Applaus in Bewegung setzte. Uebrigens geht die Saison mit Riesenschritten zu Ende, und im neuen Theater werden hoffentlich auch neue Verhältnisse plaggreifen. Wir haben vorderhand neuerdings empfunden, wie nothwendig es wäre, einige von den jüngeren, nicht untalentierten Kräften zur weiteren Ausbildung in

Schauspielschulen zu entsenden oder ihnen doch wenigstens gute Vorbilder als Muster aufzustellen. Den Darstellern, welche durch einen oft nichts weniger als gerechtfertigten Weifall eines Theiles des Publicums irreführt werden, mögen sich den bitteren, aber wahren Auspruch eines großen Kritikers zu Gemüthe führen, daß die Kränze, die das Publicum slicht, es selber wieder zerrupft, um sie in anderer Weise einem anderen darzubringen, der sich auf besseres Amusement versteht.

(Zu den Gemeinderathswahlen.) Der hiesige katholisch-politische Verein hielt gestern vormittags im Saale des katholischen Gesellenvereines eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, auf deren Tagesordnung hauptsächlich die Stellungnahme des Vereines zu den bevorstehenden Gemeinderath-Ergänzungswahlen stand. Der Obmann-Stellvertreter des Vereines, Herr Povše, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, worin er die Stellung der conservativen Partei charakterisierte, und ertheilte sodann dem Gemeinderathe Dr. Gregorič das Wort, der in einem längeren Vortrage die wirtschaftliche Thätigkeit des Laibacher Gemeinderathes einer scharfen Kritik unterzog. Die conservative Partei im Gemeinderathe sei freilich zu schwach, um auf die Beschlüsse desselben maßgebenden Einfluß zu nehmen, doch habe dieselbe es für ihre Pflicht gehalten, bei jeder Gelegenheit ihre warnende Stimme zu erheben. Die Versammlung sprach den conservativen Vertretern im Gemeinderathe und insbesondere dem Herrn Dr. Gregorič ihre Anerkennung sowie volles Vertrauen aus. Domicarius Herr Kalan besprach die bevorstehenden Gemeinderathswahlen und beantragte namens der Majorität des Vereinsausschusses, daß die conservative Partei sich an den Wahlen nicht betheiligen solle. Ein erspriechliches Wirken sei angesichts der Sachlage kaum zu erwarten, man möge daher die volle Verantwortlichkeit der «liberalen» Partei überlassen. Denselben Standpunkt vertraten Regali und Sturm, während Gemeinderath Profenc für die Betheiligung an der Wahl eintrat und vor den verderblichen Folgen der Passivität warnte. Ueber Antrag des Herrn Dr. Gregorič wurde schließlich die Beschlüßfassung über diese Frage vertagt und soll die Entscheidung der für den kommenden Donnerstag (abends 8 Uhr) anberaumten neuerlichen Versammlung vorbehalten bleiben.

(Agnoscierte Leiche.) In der unlängst bei der Save-Ueberfuhr nächst Lustthal aufgefundenen Leiche wurde der ehemalige Gärtner und Stadtarbeiter Franz Mezeg aus Laibach agnosciert. Den gepflogenen Erhebungen zufolge hat sich Mezeg am 19. März l. J. gegen 6 Uhr abends aus seiner Wohnung entfernt, begab sich in den Plaug'schen Brantweinsteller und verließ denselben in angeheitertem Zustande, worauf ihn der Wirt ein Stück Weges begleitete. Von da ab wurde Mezeg nicht mehr gesehen. Derselbe soll circa 20 fl. Geld, eine Uhr und ein Gartenmesser bei sich gehabt haben, welche Gegenstände bei der Leiche nicht vorgefunden wurden. Die gerichtsarztliche Untersuchung ergab einen absolut tödlichen Schädelbruch, doch konnte nicht festgestellt werden, ob diese Verletzung dem Mezeg schon vorher beigebracht worden ist oder ob dieselbe erfolgte, nachdem der Verunglückte bereits im Wasser war.

(Waldbrand.) Wie aus Cilli geschrieben wird, brach am vorigen Samstag früh im Walde des Grundbesizers Martin Plaznik in St. Leonhard, Gemeinde Trisail, unweit der Eisenbahnstrecke zwischen den Wächterhäusern Nr. 569 und Nr. 570 ein Waldbrand aus, welcher sich auch auf den Wald der dortigen Grundbesitzer Mathias Dernovšek und Michael Rotar ausdehnte. Das Feuer, welches eine Ausdehnung von 40 bis 45 Joch hatte, konnte erst Sonntag nachmittags vollständig gelöscht werden. Nachdem dieser Waldbrand kaum einige Meter von der Eisenbahnstrecke entfernt und gleich nach Passirung des um halb 8 Uhr früh verkehrenden gemischten Zuges zum Ausbruche kam, so wird vermuthet, daß dieses Feuer durch Funtensprühen der Locomotive des genannten Zuges entstanden sei. Die Trisailer Feuerwehr versah die Löscharbeiten.

(Feuersbrunst und Unglücksfall.) Am 14. d. M. um 10 Uhr abends brach in dem einzelnstehenden Hause der Kaislerin Anna Bobnar in Dragajna Sela im pol Bezirke Rudolfswert Feuer aus. Der Gatte der Besizerin, Josef Bobnar, nahm zuerst den Brand wahr, weckte seine Ehegattin, und konnten sich beide ins Freie retten. Während Josef Bobnar die Kuh aus dem Stalle führte, kehrte Anna Bobnar in das brennende Haus zurück, um ihr Silbergeld zu holen. Inzwischen stürzte jedoch der Dachstuhl ein und begrub die 74-jährige Frau unter den brennenden Trümmern. Mehrere zur Hilfeleistung erschienene Nachbarn konnten nur mehr die verkohlte Leiche aus der Glut ziehen. Außer den verschiedenen Vorräthen verbrannte auch ein Schwein, und sollen auch circa 400 fl. Bargeld verbrannt sein.

(Quartett Udel.) Von Pola kommend veranstaltet bekanntlich das Quartett Udel heute abends in der hiesigen «Tonhalle» ein Concert, dessen Programm wir bereits in der Samstagnummer veröffentlicht haben. Der Liedertext ist in der Haupttrafik des Herrn Gruber sowie abends an der Casse um 10 fr. erhältlich.

(Die Theaterfaison in Abbazia) fand mit Palmsonntag ihren Abschluß. Director Cavar,

welcher sich ob seiner rührigen Leitung großer Beliebtheit erfreute, verabschiedete sich während der letzten Vorstellung mit herzlichen Worten von dem aus den Spitzen der Gesellschaft erschienenen Auditorium und erhielt einen prächtigen Lorbeerkranz. Der Director der Curanstalten Herr Silberhuber hat sich durch die Begründung des Saisontheaters ein großes Verdienst um den Curort erworben.

(Die Uniform der Eisenbahnbeamten.) Ein Erlass des Handelsministeriums an die Privat-Eisenbahnverwaltungen gibt bekannt, daß die Staatsbahnbeamten die Uniform bei außerdienstlichen Reisen und privaten Aufenthalten im Auslande und ebenso auch in Ungarn nicht zu tragen haben. Die Privatbahnen werden daher aufgefordert, das gleiche auch bei ihrem Personale zu veranlassen.

(Aus Moräutsch) meldet man uns: Am 11. d. M. abends brach beim hiesigen Besitzer Karl Grill Feuer aus; plötzlich waren beide Stallungen, die Tenne, Holzlege und der Schweinestall in Flammen. Das Vieh wurde gerettet. Zum Glück war es am selben Tage windstill, sonst wären wohl alle Nebengebäude ein Opfer der Flammen geworden. Ob das Feuer aus Unvorsichtigkeit entstanden oder ob es gelegt worden, ist noch unentschieden.

(Spende.) Der hiesige Handels- und Kunstgärtner Herr Franz Herzmansky hat das Reinertragnis seiner in der vorigen Woche im Casino-Glassalon veranstalteten Blumen-Ausstellung im Betrage von 61 fl. 58 kr. dem hiesigen Elisabeth-Kinderospitale gespendet.

(Personalnachricht.) Der k. k. Landespräsident hat den absolvierten Hörer der Rechte Ottokar Cernstein zum Conceptspraktikanten bei den politischen Verwaltungsbehörden in Krain ernannt.

(Goldene Hochzeit.) Der sowohl an Alters- als Dienstjahren älteste Hilfsbeamte in Laibach Herr August Jak begehrt am 25. April die Feier seiner goldenen Hochzeit.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Kaibacher Zeitung“. Wien, 16. April. Nachmittags um 4 Uhr fand in der Hofburg die Auferstehungsprocession nach dem herkömmlichen Ceremoniell unter der Theilnahme des Kaisers, der Erzherzoge, der Minister, Hof- und Staatswürdenträger und der Generalität statt.

Wien, 18. April. Erzherzog Franz Salvator und Erzherzogin Marie Valerie treten morgen eine längere Erholungsreise nach dem Süden an und begeben sich zuerst nach Mentone.

Prag, 18. April. Die Verhandlungen, welche Dr. v. Plener mit den deutsch-nationalen Reichsrathsabgeordneten führte, hatten den Erfolg, daß die meisten derselben dem Club der Vereinigten deutschen Linken beitreten werden, nur einige wenige verbleiben außerhalb des Clubverbandes. Die neuen Mitglieder erhalten eine Vertretung in der Clubleitung, und sollen auch andere Wünsche derselben Berücksichtigung finden.

Budapest, 18. April. Die «Ungarische Post» meldet aus Constantinopel: Die ungarische Reisegeellschaft wurde von einem Adjutanten des Sultans im Namen des Sultans herzlich begrüßt und willkommen geheißen und zum Diner geladen. Bei demselben brachte der Bürgermeister als Vertreter des Sultans den ersten Toast auf den Kaiser Franz Joseph, die allerhöchste Dynastie und die ungarische Nation aus. Esatary dankte für den Empfang und brachte ein Hoch auf den Sultan Abdul Hamid aus.

Budapest, 18. April. Das Ungarische Correspondenzbureau erfährt authentisch, die rumänische Regierung habe das Einfuhrverbot von Thieren und thierischen Rohproducten ungarischer Provenienz aufgehoben.

Berlin, 18. April. Das italienische Königspaar soll am 9. Juni in Berlin eintreffen.

Rom, 18. April. Dem «Messaggero» zufolge gelte der Eintritt Crimaldi's in das Cabinet als sicher. Derselbe wird wahrscheinlich das Arbeitsministerium übernehmen. Dem bisherigen Minister für öffentliche Arbeiten, Branca, soll das Finanzportefeuille übertragen werden.

Lille, 17. April. Auf der elektrischen Centralstation der Nordbahn wurde unterhalb der Dynamomaschine eine mit Pulver und 80 Patronen gefüllte Blechbüchse mit brennender Lunte aufgefunden.

Brüssel, 18. April. Der Congress der Progressisten faßte heute nachmittags nahezu einstimmig Beschlüsse zugunsten des königlichen Referendums und des Referendums der öffentlichen Gewalten sowie zugunsten einer Reform des Senates.

Paris, 18. April. In dem Gefängnis zu Nanterre, in welchem sich 4000 Sträflinge befinden, ist eine Cholera-Epidemie ausgebrochen. Bisher starben 28 der Erkrankten. Ursache der Epidemie soll das schlechte Trinkwasser sein.

Washington, 18. April. Der Austausch der Ratificationsurkunden zu dem am 15. Jänner zwischen Deutschland und Nordamerika abgeschlossenen literarischen Uebereinkommen hat gestern hier stattgefunden.

Angefommene Fremde.

Am 17. April.

Hotel Stadt Wien. Brüder, Reij.; W. Baschata, Beamter, und N. Baschata, Uhrmacher, Wien. — Otto und Dr. Cambiagio i. Frau, Triest. — Botschon, Rfm., und Dr. Leopold, prakt. Arzt, Klagenfurt. — Dr. Kinar, Graz. Hotel Elefant. Zimerman, Oberofficial, i. Frau, Wien. — Kosty und Modic, Secabetten, und Dr. Neugebauer, Primarschiffsarzt i. R., Pola. — Buchtger, Kunstmaler, München. — Geiringer i. Kind, Triest. — Graf König, Littai. — Pösl, Verwalter, Adelsberg. — Bersic, Notar, Pichemwald. — Priet, Cilli. — Venassi, Poitsch. — Millier, Fiume. Hotel Bayerischer Hof. Roßegg, Baumeister, Abbazia. — Grel, Reij., Stein.

Verstorbene.

Den 16. April. Moiz Marinka, Dienstmanns-Sohn, 15 Monate, Brunnengasse 3, Hirnhauteutzündung.

Im Spitale. Den 15 April. Agnes Medved, Tagelöhnerin, 71 J., Lungenödem.

Lottoziehungen vom 16. April.

Triest:	2	6	27	1	86.
Linz:	31	80	25	22	83.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Abendtemperatur im Schatten
16.	7 U. Mg.	731.3	4.8	D. schwach	Regen	32.40
	2 » N.	729.3	5.2	D. schwach	Regen	
	9 » Ab.	727.7	5.2	D. schwach	Regen	
17.	7 U. Mg.	724.2	6.6	windstill	bewölkt	2.90
	2 » N.	724.9	13.0	D. schwach	bewölkt	
	9 » Ab.	729.9	7.4	SW. schwach	bewölkt	
18.	7 U. Mg.	732.8	6.8	D. schwach	bewölkt	6.00
	2 » N.	732.3	12.2	SW. schwach	theilw. bew.	
	9 » Ab.	731.7	6.2	SW. schwach		

Den 16. Regen anhaltend, Temperatur in Abnahme. Den 17. vormittags Regen, nachmittags theilweise Aufbesserung, Wetterleuchten in W. — Den 18. trübe, regnerisch, nachmittags dunkles Gewölke, Regenbogen, abends Wetterleuchten in S. Das Tagesmittel der Temperatur an den drei Tagen 5.1, 9.0 und 8.4, beziehungsweise um 3.8, 0.3 und 0.9 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Seiden-Grenadines, schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben), 95 fr. bis fl. 9.25 per Meter (in 18 Qu. ca. 200 Dessins) — verwendet robenweise porto- und zollfrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. und f. Postl.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (12)



Emil Gerliczy von Gerlicze, f. und f. Lieutenant im 5. Uhlanenregimente, gibt im eigenen und im Namen seines Bruders Josef Gerliczy von Gerlicze Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten Mutter, der Frau

Sidonie Gerliczy v. Gerlicze geb. Marquise von Goyani

welche am 17. l. M. um halb 7 Uhr nachmittags im Alter von 46 Jahren verschied.

Die Beerdigung der theuren Verstorbenen findet am 20. l. M. um 4 Uhr nachmittags vom Sterbehause Herrngasse Nr. 3 aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt, woselbst die Beisetzung im eigenen Grabe erfolgt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Laibach am 19. April 1892.

Tožnega srca naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znanecm žalostno vest, da je naša iskreno ljubljena mati, ozirom stara mati, sestra, gospa

Marija Žan roj. Staré

danes ob polu 4. uri v jutro po dolgi in mučni bolezni, večkrat previdena s sv. zakramenti za umirajoče, v 72. letu svoje starosti mirno v Gospodu zaspala.

Truplo nepozabne rajnice hode v sredo 20. t. m. ob 5. uri popoldne iz hiše, Zalosti, Poljske ulice št. 16, k sv. Kristofu preneseno in ondí pokopano.

Sv. maše za blago rajnico se bodo brale v župni cerkvi sv. Petra in pri č. gg. jezuitih pri sv. Florijanu.

Nepozabno rajnico pripor. čamo v blag spomin in pobožno molitev.

V Ljubljani dne 19. aprila 1892.

Franjo Žan, sin. — P. Ivan Staré, J. J. brať. — Milan Žan, vnuk. — Katinka Žan, sinaha.

Course an der Wiener Börse vom 16. April 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks, including Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, and diverse foreign securities.

Ein Gasthaus advertisement for a frequently visited establishment with a kitchen, located at (1742) 3-1, Nr. 8033.

Watta advertisement for a factory in Wyhanow, Bohemia, advertising high-quality cotton wool for bedding.

Advertisement for J. Diepold & Co. roof and paper products, including asphalt insulation and various types of paper.

Grundmachung (Public Notice) regarding the liquidation of the estate of Anton Uhan, including details of property and legal proceedings.

Bekanntmachung (Public Notice) regarding the liquidation of the estate of Anton Uhan, detailing the appointment of a liquidator.

Oklic (Notice) regarding a legal case in the district court of Trebnjem, involving a dispute over property.

Zweite exec. Feilbietung (Second Executive Auction) for real estate in Kronau, scheduled for April 1892.

Na prodaj sta (For Sale) advertisement for two estates: one in Ljubljana and another in the vicinity of Ljubljana.

Advertisement for the local medical society (občnemu zboru) meeting on April 24, 1892, at the local hall.

Advertisement for a general assembly (General-Versammlung) of the district sick fund in Laibach on April 24, 1892.

Advertisement for B. Egger & Comp. factories, specializing in electrical lighting and telegraph installations.

Small notices and legal disclaimers at the bottom of the page, including information about the printing process.